

„Arbeitgeber reden immer so viel von Fachkräftemangel und lassen zugleich ein so großes Potenzial an klugen und engagierten Personen unberücksichtigt“

Der Anteil alleinerziehender Haushalte am gesamten SGB II-Bezug lag 2023 im Bundesdurchschnitt bei 37 Prozent. Die Herausforderungen für Alleinerziehende sind außerordentlich vielfältig, aber es gibt wirkungsvolle Unterstützung für sie in den Jobcentern und in speziellen Anlaufstellen für Alleinerziehende. Ein Gespräch mit Wiebke Kaboth-Pommeranz (Jobcenter AHA Kreis Soest), Brigitte Otto (Jobcenter Mülheim/Ruhr), Belma Idrizi (Anlaufstelle für Alleinerziehende in Mülheim/Ruhr) und Elke Schlautmann (Jobcenter Kreis Warendorf).

G.I.B.: Frau Kaboth-Pommeranz: Sie haben schon 2011 in Ihrem Jobcenter ein Team speziell für die Zielgruppe der Alleinerziehenden eingerichtet. Weshalb?

Wiebke Kaboth-Pommeranz: Wir hatten festgestellt, dass die Zielgruppe besondere Herausforderungen mit sich bringt, aber auch großes Potenzial, und das geht in der normalen Vermittlungsarbeit schnell unter. Als Team mit insgesamt 14 Personen arbeiten wir im Kreis an vier Standorten. Die Ortsnähe garantiert die gute Erreichbarkeit aller Angebote unserer Netzwerkpartner. So können wir gut auf die speziellen Bedürfnisse der Alleinerziehenden eingehen. Das betrifft sowohl deren Bedarf an Kinderbetreuung, als auch das Thema Wohnen sowie passende Qualifizierungsmaßnahmen, die etwa in Teilzeit angeboten werden. Doch vor der Qualifizierung finden Einzelcoachings statt, um die Zielrichtung zu klären und unsere Kundinnen und Kunden so passgenau wie möglich an den Start zu bringen.

Sie sprechen die Bildungsträger an. Wer gehört noch zu Ihrem Netzwerk im Handlungsfeld „Alleinerziehende“?

Wiebke Kaboth-Pommeranz: Außer den Bildungs- und Sprachkursträgern stehen wir in engem Austausch mit der Erziehungsberatungsstelle, der Frauenberatungsstelle und der Schuldnerberatung. Zudem sind wir im Netzwerk Kinderschutz vertreten, arbeiten mit den Jugendämtern, der Frühen Hilfe, den Kindertagesstätten und Familienzentren zusammen sowie besonders eng mit unserer Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, die ihrerseits sehr gut vernetzt ist.



Wiebke Kaboth-Pommeranz • Foto: privat

Belma Idrizi: Ich möchte das Spektrum in Mülheim noch um die Schwangerschaftsberatungsstellen ergänzen. Hinzu kommen das Centrum für bürgerschaftliches Engagement, die Beratungsangebote in den Stadtteilzentren, die Flüchtlings- und Integrationsberatungsstellen sowie das Kommunale Integrationszentrum und gelegentlich die Antidiskriminierungsstelle.

Brigitte Otto: Wir haben zudem mit „#Mülheim vernetzt – Gemeinsam stark“ eine Veranstaltungsreihe und damit eine Kooperation geschaffen, bei der Menschen, Ressourcen und Hilfsangebote zusammenkommen, um individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen, wovon auch Alleinerziehende profitieren.

Elke Schlautmann: Im Kreis Warendorf gibt es noch spezielle Frauennetzwerke, das über die Gleichstellungsbeauftragten der Kommunen organisierte Kreisfrauenforum mit vielen Themen, die auch Alleinerziehende betreffen, sowie den Sozialdienst katholischer Frauen und den Sozialdienst katholischer Männer, aber auch Frauenhäuser. Und insbesondere die Familienzentren können als niedrigschwellige Anlaufstellen eine weitere wichtige Rolle einnehmen. Denn durch ihre quartiersbezogene Vernetzung eröffnen sie weiteren Zugang zu Hilfen und Informationen.

Ein umfangreiches Netzwerk also. Wie gehen Sie in Ihrem Team Alleinerziehende bei der Unterstützung der Zielgruppe vor?

Wiebke Kaboth-Pommeranz: Entscheidend ist, dass man einen Plan hat. Dabei ist Einzelcoaching sehr hilfreich, denn Alleinerziehende bringen vielfältige Problemlagen mit sich, etwa nach einer Trennung, aber auch Gewalterfahrung oder Probleme mit den Kindern im Kontext der Trennung. Diese müssen geklärt werden, damit man irgendwann den Weg der Integration einschlagen kann. Insofern spielen auch die Themen Gesundheit oder psychische Belastung eine zentrale Rolle. Anschließend geht es um die Entwicklung beruflicher Perspektiven, um Unterstützung im Bewerbungsprozess, verbunden mit der Suche nach Praktikumsplätzen und der Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern. So entsteht neues Selbstvertrauen. All diese Maßnahmen sind nicht nach zwei Wochen abgeschlossen, sondern benötigen Zeit. Aber das ist eine sehr gut investierte Zeit, wie die späteren Resultate bei der Integration in den Arbeitsmarkt zeigen.

Das Jobcenter im Kreis Warendorf beteiligt sich mit dem Projekt „ANNA 3.0“ am ESF-Plus-Bundesprogramm „Akti(F) Plus – Aktiv für Familien und ihre Kinder“. Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus für Alleinerziehende über das Regelangebot hinaus?

Elke Schlautmann: ANNA 3.0 steht für „(Allein-)Erziehende und ihren Nachwuchs nachhaltig integrieren“ und hat mit vier Jahren einen vergleichsweise langen Förderzeitraum. Auch hier geht es um berufliche Orientierung, aber eher im Nachgang. Im Vordergrund steht, in rechtskreisübergreifender Kooperation, die Verbesserung der Lebenssituation. Dabei haben wir den Vorteil, dass wir beim Einzelcoaching auch die Kinder Alleinerziehender einbeziehen können und zum Beispiel Gespräche mit der Schulsozialarbeit führen, was bei vielen SGB II-Maßnahmen nicht möglich ist. Auffangen können wir mit dem Projekt auch Alleinerziehende, die trotz offensichtlicher Armut aus Scham keine Sozialleistungen beantragen. Zudem haben wir auch die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mit im Boot, die als Türöffner zur regionalen Wirtschaft fungiert.



Elke Schlautmann • Foto: privat

Wie lange können Alleinerziehende Ihr Angebot in Anspruch nehmen?

Elke Schlautmann: Die Projektförderung schafft uns den nötigen Spielraum. Anders als bei Maßnahmen nach § 45 SGB III, wo häufig nach sechs oder zwölf Wochen Schluss ist, bietet das Bundesprogramm Variationsspielräume in Abhängigkeit vom jeweiligen Bedarf. Wir können im ESF-Bundesprogramm flexibler auf individuelle Bedarfe reagieren und Projektanpassungen während der Laufzeit vornehmen. Nach unseren Erfahrungen brauchen die Teilnehmenden aufgrund ihrer vielfältigen Problemlagen mindestens einen Unterstützungszeitraum von 16 Monaten. Aktuell betreuen wir ungefähr 40 bis 45 Familien.

Über die Fluktuation in den vier Jahren rechnen wir damit, dass kreisweit insgesamt mindestens 100 Familien von dem Bundesprojekt profitieren, darunter rund 70 Prozent Alleinerziehende.

Die Teilnahme ist freiwillig. Wie erzeugen Sie trotzdem eine Art Verbindlichkeit?

Elke Schlautmann: Entscheidend sind feste Ansprechpartner und die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses, was bei Integrationsfachkräften im Bereich Markt und Integration etwas schwieriger ist, zumal in Jobcentern Umstrukturierungen und Personalwechsel häufiger stattfinden. Vertrauensfördernd sind neben der personellen Kontinuität sicher auch unsere Angebote zur Begleitung bei Außenterminen der Alleinerziehenden sowie unsere Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen, egal ob es um SGB II-Leistungen geht oder um Unterhaltszahlungen. Grundsätzlich arbeiten wir ressourcenorientiert, indem wir die spezifischen Stärken der Familien in den Mittelpunkt stellen und gemeinsam mit ihnen Lösungen entwickeln, die ihre Selbstwirksamkeit fördern. Darüber hinaus erweist sich auch die Unterstützung der Kinder als sehr hilfreich. Dazu zählen beispielsweise die Suche nach passenden Freizeitaktivitäten oder die Bereitstellung von Gesprächsangeboten ausschließlich für die Kinder. Der unmittelbar spürbare Mehrwert schafft neben Vertrauen auch Verbindlichkeit.



Brigitte Otto • Foto: privat

Frau Otto, ihre Arbeit als Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt bzw, kurz gesagt BCA, ist eng mit der Anlaufstelle für Alleinerziehende verknüpft. Wie können Sie da unterstützen?

Brigitte Otto: Die Stelle der BCA ist verbindlich im SGB II verankert. Etwas anders als die Anlaufstelle habe ich in meiner Funktion immer auch die Integration in den

Arbeitsmarkt im Blick, denn das ist nun mal originäre Aufgabe eines Jobcenters. Ich sehe mich als Partnerin sowohl für Arbeitnehmende als auch für Arbeitgebende. Letztere möchte ich dafür sensibilisieren, im eigenen Interesse auch Alleinerziehenden eine Chance zu geben. Arbeitgeber reden immer so viel von Fachkräftemangel und lassen zugleich ein so großes Potenzial an klugen und engagierten Personen unberücksichtigt. Dabei wären veränderte, an die Interessenlage der Alleinerziehenden angepasste Arbeitszeiten oft schon die Lösung. Auch wenn diese Arbeitszeit anfangs für den Arbeitgeber etwas ungünstiger ist, so kann die Zeit doch für Qualifizierungen genutzt werden, und wenn die Kinder größer sind, lassen sich neue Arbeitszeitmodelle entwickeln.

Belma Idrizi: Ein konkretes Beispiel: Ein Arbeitgeber erzählte mir in einem Gespräch über Arbeitskräftegewinnung, dass sein Unternehmen viele Fachkräfte für sein Pflegeheim im Ausland angeworben habe, aber auch gern hier lebende Alleinerziehende als Personal gewinnen wolle. Im gleichen Satz sagte er: Aber die müssen auch genauso arbeiten wie die anderen. Das war geradezu schizophren, denn damit waren Alleinerziehende sofort ausgeschlossen. Doch ein Unternehmen kann an seinem Fachkräftemangel nichts ändern, wenn es nicht zugleich in seinen eigenen Strukturen flexibel wird.

Brigitte Otto: Mehr Unternehmen als bisher müssten den Blick über ihre Prozesse hinaus weiten – auf lebensphasenorientierte Arbeitszeiten. Alleinerziehende sind ja nicht die einzigen Beschäftigten, die besondere Arbeitszeiten brauchen. Gleiches gilt für ältere oder chronisch überlastete Arbeitskräfte. Hier wäre es sinnvoll, einen Pool von Arbeitszeiten und Menschen zu schaffen, die sich die zu besetzende Arbeitszeit sinnvoll untereinander aufteilen. Das ist mein Plädoyer für die Zukunft und ich bin mir sicher, das ist machbar, sowohl in der Produktion wie auch in der Pflege.

Über welche Wege erfahren Alleinerziehende von Ihren Angeboten?

Elke Schlautmann: In einem Flächenbezirk wie unserem ist das wirklich die Crux. Wir haben 13 Kommunen, ein Kreisjugendamt und drei örtliche Jugendämter – wie kann man da eine digitale Plattform schaffen? Momentan haben wir für jede Kommune Listen mit den verschiedenen Ansprechpartnern, teilen Flyer aus, betreiben

klassische Werbung mit Best-Practice-Beispielen in der Presse und nutzen die Familienportale in NRW. Unsere Vision ist, eine Netzwerkkarte für alle Kommunen zu erstellen, die an die jeweiligen individuellen Lebenslagen anknüpft und bedürfnisorientierte Kontaktdaten nennt, idealerweise verbunden mit einer digitalen Plattform, aber das ist eine große Herausforderung. Bis dahin profitieren wir stark von unserem Verbund aus verschiedenen Beratungsstellen: Durch diese Struktur wird unser Angebot auch dezentral über die jeweiligen Partner gestreut und erreicht so auf unterschiedlichen Wegen viele Familien.

Belma Idrizi: Wenn unsere Beratung erfolgreich war, haben wir erfahren, wird das von unseren Kundinnen und Kunden gern weitererzählt und wird so rasend schnell bekannt. Unsere Angebote verbreiten wir aber auch über unsere Netzwerke, gehen in Schulen, in Kindergärten, in Erzähl- und Sprachcafés oder berichten im Radio Mülheim über unsere Veranstaltungen. Zudem haben wir einen Online-Wegweiser, auf dem Betroffene zunächst anonyme Hilfe erhalten, auf Wunsch können sie aber auch gern in unsere offene Sprechstunde kommen.



Belma Idrizi • Foto: privat

Was muss sich zusätzlich ändern, damit die Zielgruppe der Alleinerziehenden nachhaltig und ohne den ergänzenden Bezug von Sozialleistungen in den Arbeitsmarkt integriert werden kann?

Belma Idrizi: Ich fände es gut, wenn es in allen Kommunen solche Anlaufstellen wie bei uns in Mülheim gäbe, also empathische Ansprechpartner für die Zielgruppe an neutralen Orten, die nicht direkt an Jobcenter, Sozialamt oder Jugendamt angebunden sind. Zudem sollten wir uns auch mehr um berufstätige Alleinerziehende kümmern, die aufgrund einer Trennung zukünftig die

Betreuung ihrer Kinder nicht mehr sicherstellen können, also präventiv agieren, damit sie gar nicht erst in die Zwangslage kommen, Sozialleistungen in Anspruch nehmen zu müssen.

Brigitte Otto: Es ist enorm wichtig, Menschen Mut zu machen und Hoffnung zu geben, auch dann, wenn zu Beginn noch keine Lösung parat steht. Dazu brauchen wir gut ausgebildete Coaches mit Expertise sowohl im wirtschaftlichen wie auch im pädagogischen oder therapeutischen Bereich. Ein Case Manager, der 350 Akten zu bearbeiten hat, kann keine Alleinerziehenden wirkungsvoll beraten. Alleinerziehende wiederum sollten gut überlegen, ob sie die ihnen gesetzlich zustehende Erziehungszeit im SGB II gemäß § 10 immer voll nutzen wollen. Denn manche kümmern sich in der Zeit wenig um eine Arbeit bzw. Ausbildung und entfernen sich noch weiter vom Arbeitsmarkt.

Wiebke Kaboth-Pommeranz: Das grundlegende Problem bei Alleinerziehenden ist die Kinderbetreuung. Insofern wären hier mehr Flexibilität seitens der Arbeitgebenden, aber auch mehr Kinderbetreuungsangebote nötig. Wir müssen schauen, was der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in Grundschulen bringt, aber damit allein ist Alleinerziehenden mit Kleinkindern noch nicht geholfen.

Elke Schlautmann: Ja, Kinderbetreuung muss gewährleistet sein – übrigens auch in Ferienzeiten. Wir haben festgestellt, dass das Kindeswohl immer das oberste Interesse der Alleinerziehenden ist. Wenn es den Kindern gut geht, sind sie auch bereit, sich beruflich zu orientieren. Also lohnt es sich, in die Kinderbetreuung zu investieren.

IMPRESSUM

G.I.B.-Beiträge zur Arbeits- und Sozialpolitik

HERAUSGEBERIN

G.I.B. – Gestaltung, Innovation und Beratung

in der Arbeits- und Sozialpolitik GmbH

Im Blankenfeld 4 • 46238 Bottrop

Tel.: 02041 767-0 • Fax: 02041 767-299

mail@gib.nrw.de • www.gib.nrw.de

Geschäftsführer: Torsten Withake (V. i. S. d. P.)

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR

Josef Muth

j.muth@gib.nrw.de

FACHLICHE ANSPRECHPERSON IN DER G.I.B.

Pamela Marquas

p.marquas@gib.nrw.de

INTERVIEWTE PERSONEN

Wiebke Kaboth-Pommeranz, Jobcenter AHA Kreis Soest –

Teamleiterin des Teams Alleinerziehende

Wiebke.Kaboth-Pommeranz@jobcenter-ge.de

Brigitte Otto, Jobcenter Mülheim an der Ruhr – Beauftragte für
Chancengleichheit am Arbeitsmarkt

Brigitte.Otto@mulheim-ruhr.de

Belma Idrizi und Desiree Növermann, Stadt Mülheim an der
Ruhr/Referat I.1 – Büro für Chancengleichheit – Ansprechpart-
nerinnen in der Anlaufstelle für Alleinerziehende

Belma.Idrizi@mulheim-ruhr.de

Desiree.Noevermann@mulheim-ruhr.de

Elke Schlautmann, Jobcenter Kreis Warendorf – Projektleitung
des ESF-Projekts ANNA 3.0

Elke.Schlautmann@kreis-warendorf.de

(<https://www.jobcenter-warendorf.de/arbeitsuchend/projekt-fuer-familien>)

DAS INTERVIEW FÜHRTEN

Pamela Marquas

Paul Pantel

paul.pantel@vodafoneemail.de

TEXT

Paul Pantel

GESTALTUNG

G.I.B. GmbH

März 2026